

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat

Schriftleitung und Verwaltung: Prebenova allen 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 89a

Celje, Sonntag, den 11. November 1934

59. Jahrgang

Was bringt die Zeit?

Vier hochpolitische Vorgänge beschäftigen auch weiter die Öffentlichkeit: Die Komreise des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös, die Regierungskrise in Paris, die Saarfrage und der Wahlsieg Roosevelts in den Vereinigten Staaten.

Gömbös hat seinen römischen Bittbesuch absolviert. Die italienische Presse hat ihn mit den leeren Worten empfangen, die bei solchen Gelegenheiten immer reichlich fließen (Freundschaft steht im Vordergrund). Sie bemüht sich, mit allen Mitteln den Besuch des ungarischen Premiers als notwendigen Meinungsaustausch über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Ungarn hinzustellen. Mag sein, daß Ungarn heute schon einsehelt, wie wenig „wirtschaftliche“ Zwecke der Dreiecksvertrag Rom-Budapest-Wien eigentlich hat. Einzelne Blätter, wie die Wiener „Morgenzeitung“ wollen wissen, daß es über diesen Vertrag zwischen beiden Ministerpräsidenten zu einer heftigen Auseinandersetzung kam, in deren Verlaufe Gömbös erklärte, die ungarische Ausfuhr nach Italien entspreche bei weitem nicht den in den römischen Protokollen festgelegten Möglichkeiten. Wenn Italien sich weiterhin der ungarischen Einfuhr entgegenstelle, so werde sich Ungarn gezwungen sehen, die Protokolle zu kündigen. Mussolini soll für diesen Fall gedroht haben, er werde die bisherige Unterstützung der ungarischen revisionistischen Bestrebungen einstellen. Diese Auseinandersetzung ist — falls der Bericht darüber der Wahrheit entspricht — sehr bedeutsam in einem Augenblick, wo es keinen Zweifel mehr gibt, wo den Marzeller Mördern die Waffen und das Zubasgeld in die Hand gedrückt wurden.

Die Regierung Doumergue hat ausgedampft. Schon seit Tagen bestand die Gewissheit des Rücktritts. Der Präsident der Republik hat Doumergue neuerdings die Kabinettsbildung angetragen, er lehnte aber ab. Der 72-jährige geht sich nun zurück. Sein Sturz liegt in seiner Politik begründet. Er versuchte etwas entfernt Ähnliches wie ein autoritäres Regime aufzurichten. Das Musterland der Demokratie duldet aber eine solche Annäherung nicht. So ging Doumergue, ohne seine Pläne verwirklicht zu haben. Die nächste Regierung wird auch nicht lange bleiben. Die anderen wollen auch wieder mal drankommen.

Um die Saar ist es rasch ruhiger geworden. Die beruhigenden Erklärungen von Seiten Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens haben der Frage viel an Schärfe genommen. Augenblicklich steht die saarländische Forderung nach Aufhebung der Zollgrenzen gegen das Deutsche Reich im Vordergrund. Bis zur Abstimmung sind es noch gute zwei Monate.

Der hohe Wahlsieg der Partei des Präsidenten Roosevelts, der Demokraten, über die anderen Parteien ist für manchen eine rein inneramerikanische Angelegenheit. In Wirklichkeit geht es aber auch um wichtige andere Dinge, denn Roosevelts wird nunmehr für die letzten zwei Jahre seiner Präsidentschaft freie Hand haben. Dies bedeutet nicht nur Fortsetzung der sozialistischen Invektivenpolitik, die unter Umständen bei den dafür noch erforderlichen Dollarmilliarden fehlschlagen kann, sondern auch Fortsetzung und Verstärkung der bisherigen Rüstungspolitik. Nicht zu unterschätzen sind auch die Einflüsse der (meist jüdischen) Ratgeber Roosevelts, die jetzt noch schärfer auf den wirtschaftlichen Boykott Deutschlands drücken werden.

Moskau tanzt und singt

Am 7. d. M. fand in Rußland die Feier der 17. Wiederkehr des Revolutionstages statt. Bei dieser Gelegenheit fanden wieder gewaltige Truppenparaden statt. Zum ersten Mal aber wurde der

Trauerfestungen der französischen Kammern für König Alexander

Vier Wochen nach dem Marzeller Attentat hielten die beiden französischen Kammern am vergangenen Donnerstag Trauerfestungen für den kaiserlichen König Alexander I. den Einiger ab. Die große Trauerrede hielt Ministerpräsident Doumergue, der betonte, daß die Freundschaft zwischen Jugoslawien und Frankreich durch die blutigen Ereignisse von Marzelle nur noch tiefer geworden sei. Das jugoslawische Volk verdiene für seine Kalblütigkeit und vornehme Ruhe, mit der es die Folgen des Mordes auf sich nahm, höchste Bewunderung.

In Marzelle, an der Stelle, wo König Alexander die tödlichen Schüsse trafen, wurde ein Denkmal mit den Büsten der beiden ersten jugoslawischen Könige, Peter I. und Alexander I., errichtet.

Doumergue gestürzt

Infolge des Widerstandes der vier radikal-sozialistischen Minister in seinem Kabinett gegen die geplante Staatsreform und die teilweise Vorberatung des Staatshaushaltes trat Doumergue Donnerstag vom Posten des Ministerpräsidenten zurück. Der Präsident der Republik betraute — nachdem u. a. auch Laval abgelehnt hatte — den bisherigen Minister für öffentliche Arbeiten, Flandin mit der Kabinettsbildung. Er erledigte seinen Auftrag binnen 12 Stunden. Das neue Kabinett behält Laval als Außenminister bei. Pétain ist gegangen. Dagegen tritt Herriot, der für den Sturz Doumergues verantwortlich gemacht wird, ohne Portefeuille auch in die Regierung Flandin ein.

Auch Schuschnigg will reisen

Wie die politische Korrespondenz erzählt, beabsichtigt der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg Mitte November einen Besuch bei Mussolini. Schuschnigg wird danach in Begleitung des Außenministers Berger-Edlener auch andere europäische Hauptstädte besuchen. Nach einer anderen Version hat er keine weiteren Reisepläne.

Das Wirtschaftsabkommen Frankreich-Österreich

Vor wenigen Tagen wurde ein neues Wirtschaftsabkommen zwischen Frankreich und Österreich abgeschlossen. Darin werden Österreich einige bedeutende Zugeständnisse an Vorratsschulden und Einfuhrkontingenten zugesagt, die in erster Linie die österreichischen Wünsche in Bezug auf die Holzaußfuhr berücksichtigen. Dadurch wird natürlich die jugoslawische Holzaußfuhr nach Frankreich erheblich beeinträchtigt. Also leisten wir hier ein nicht unbedeutendes Opfer für Österreichs „Unabhängigkeit“.

Revolutionstag auch mit einem prunkvollen Staatsball im Kreml begangen, bei dem das offizielle Moskau sich ganz unproletarisch amüsierte.

König Karol besucht Sofia

Der rumänische Außenminister Titulescu hat Sofia verlassen und ist über Ruschik nach Bulgarej abgereist.

Vor seiner Abreise dankte er für den herzlichen Empfang und gab der Presse Erklärungen ab. Er erklärte u. a., es sei besser, zwischen Rumänien und Bulgarien schon in drei Monaten eine Fährte über die Donau zu haben, als jahrelang über eine Brücke zu verhandeln, die überdies sehr teuer wäre. Die Brücke kann trotzdem gebaut werden.

Titulescu erklärte ferner, König Karol werde

Nach vier Wochen

9. November 1934.

E.P. Heute vor einem Monat um diese Stunde hauchte der Friedenskönig Alexander fern von seinem Lande seine Seele aus. So ist heute ein Tag trauriger Erinnerung. Es ist aber auch ein Anlaß zur Befinnung, zum Rückblick auf die verstrichenen Wochen.

War es anders möglich, als daß die Schüsse auf den König das ganze Europa erbeben ließen? Zwei Länder waren vor allem getroffen: Jugoslawien und Frankreich. Das übrige Europa bezeugte seine Ehrfurcht, die mit unserem Staate verbündeten Länder besonders herzlich, vor dem toten Herrscher. Es verdient immer betont zu werden, daß Deutschland bei dieser Gelegenheit dem jugoslawischen Volke in seinem großen Märtyrer mit reinem Gewissen besondere Ehre erwies. Das dabei zum Ausdruck gebrachte herzliche Gefühl von Volk zu Volk überraschte bei den bisher rein vernunftmäßigen guten Beziehungen ohne schönfärbende Worte zwischen den beiden Staaten. Deutschland war es auch, dessen Vertreter den Besuch in der Landeshauptstadt nicht dazu benutzte, um Politik zu treiben.

Der Friedenskönig lag noch auf der Bahre, als das jutage trat, was neben dem Mord an ihm Europa in Unruhe versetzte: Das Bewußtsein, es sind Kräfte am Werk, die strupellos den Brand zwischen die Völker werfen und was noch erschütternder ist, es gibt Länder in Europa, die solche Taten unterstützen! Das ist das Ergebnis von Marzelle. Und da wird dauernd von Frieden geredet. So sieht er aus, der wahre Frieden!

Die Untersuchung über den Marzeller Mord befähigt immer mehr die Vermutung weiter Kreise, daß hinter den Mördern starke Kräfte standen, die das Teufelswerk ermöglichten. (Es wäre vielleicht trotzdem nicht möglich gewesen. Aber es ist ja kein Geheimnis, daß schon eine flüchtige Reihe von hohen und niederen französischen Beamten, die für die Sicherheit des ermordeten Königs verantwortlich waren, entlassen wurden. Wenn in Marzelle der Sicherheitsdienst nicht versagt hätte, so wären sie noch im Amte). Man kennt diese Kräfte heute schon. Trotzdem kann man nicht sagen, daß der Mord am König Alexander wesentliche außenpolitische Änderungen hervorbrachte, wie es zweifellos in der Absicht der Attentäter lag.

zweifelloso Sofia besuchen, aber nicht mehr in diesem Jahre, da in Rumänien Hoftrauer herrsche wegen des Todes S. M. König Alexanders von Jugoslawien.

Der „Deutsche Klub“ in Wien wieder freigegeben

Die vor zwei Monaten von der Wiener Polizei verriegelten Räume des „Deutschen Klubs“, der dem Berliner Herrenklub ähnlich organisiert ist, wurden jetzt wieder freigegeben. Präsident des Klubs ist der Feldmarschalleutnant a. D. Graf Bardoß, der ehemalige Kabinettschef der Militärkanzlei des Erzherzogs Franz Ferdinand-Este. Bardoß gehört dem deutschnationalen Kreise an, der augenblicklich mit der Bundesregierung verhandelt.

Und noch eines zeigt sich heute deutlich: Der Marzeller Mord hat nicht einen Funken von dem verurteilt, was die Altentäter bezweckten. Das jugoslawische Volk hat sich als so stark geeinigt erwiesen, daß es selbst diesen schweren Schlag gegen seine Einheit überwinden konnte. Nicht nur das! Es hat nach der Befehung des Königs nicht die Hände in den Schoß getan, sondern ohne Zaudern das Friedenswerk Alexanders fortgesetzt. Schon drei

Wochen nach Marseille hatte der Ballanbund seine Verfassung und Jugoslawien hat dieses Erbe des königlichen Politiktes maßgeblich beeinflusst. Der Staat also lebt und arbeitet wie zuvor. Daraus erkennt man vielleicht am besten die ungeheure Arbeit, die der Einziger geleistet hat. Er wurde abberufen, aber hinter ihm kam nicht das Chaos, sondern blieb der Friede im Lande, so wie er ihn gewollt hatte, mit seinem letzten Wort „Hütet mir Jugoslawien!“

Mitglieder der alten Christlichsozialen Partei im Staatsrat gibt. Auch der übrige Teil der Staatsräte kann den Christlich-Sozialen zugerechnet werden.

Verständigung durch Dichtung

Der Deutsche Verlag Walschart hat für den besten Roman, der das Problem der deutsch-französischen Verständigung behandelt, einen Preis von 20.000 RM ausgesetzt.

Das Preisrichteramt hat deutscherseits im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blund, übernommen. Die Bedingungen werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

Schillers 175. Geburtstag

Am 9. November dieses Jahres beging das deutsche Volk den 175. Geburtstag seines größten Freiheitsdichters, Friedrich von Schiller, der am 9. November 1759 zu Marbach am Neckar das Licht der Welt erblickte.

Die Christlichsozialen überwiegen

Die Zusammensetzung der österreichischen Verfassungsorgane

Mit dem 1. November trat die neue österreichische Verfassung auch in Bezug auf die Verfassungsorgane und ständischen Vertretungen in Kraft. Kürzlich wurden nun amtlich die Namen der auf Vorschlag der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder der Vertretungskörper der neuen Verfassung, und zwar des Staatsrates, des Kulturrates und des Wirtschaftsrates veröffentlicht. Am meisten interessieren die Männer des

rend die einen einen gewissen Erfolg des Heimat-schutzes feststellen zu können glauben, meinen die anderen, daß der Heimatsschutz doch stark in der Minderheit geblieben sei. Es wird jetzt bekannt, daß von den 50 Staatsräten nur 14 dem Heimatsschutz angehören, während es 20 ausgesprochene

Staatsrates

da dieser das wichtigste Organ innerhalb dieser Vertretungskörper darstellt. Hier fällt vor allem auf, daß der ehemalige Obmann der Wiener Christlich-Sozialen und jetzige Vorstand des Bundes christlicher Arbeiter und Angestellter, Leopold Kunzsch, dessen Name durch die scharfen Angriffe auf die Heimwehr in der letzten Zeit vielfach genannt wurde, trotz des Widerstandes der Heimwehkreise seinen Einzug in den Staatsrat gehalten hat. Von sonstigen Christlich-Sozialen der alten Parteigarde findet man die Namen Baugoin und Dr. Kienböck. Die Christlich-Sozialen der jüngeren Richtung sind u. a. durch den Generalsekretär der Vaterländischen Front, Oberst Adam, vertreten. Der Heimatsschutz ist weniger stark vertreten als man ursprünglich erwartete. Ein ausgesprochener Arbeitervertreter wurde mit Ausnahme Kunzschs nicht berufen. Als Vertreter der monarchistischen Richtung wurde Landesvereidigungsminister Fürst Schönberg-Sternstein ernannt. Im ganzen hat der Staatsrat 50 Mitglieder.

In den Bundeskulturrat

wurden für die römisch-katholische Kirche sieben Vertreter, für die evangelische Kirche ein und für die israelitische Kultusgemeinde ein Vertreter berufen, für die Wissenschaft vier, für die Kunst ebenfalls vier und für das Schul-, Erziehungs- und Volksbildungsweisen 22 Vertreter.

Im Bundeswirtschaftsrat

wurden ebenfalls mehrere Unterteilungen vorgenommen. Für die Land- und Forstwirtschaft, die weitest aus die stärkste Vertretung bekommen hat, ziehen 29 Vertreter, für Industrie und Bergbau 15 Vertreter, für das Gewerbe 16 Vertreter, für das Geld- und Kreditwesen 4 Vertreter, für die freien Berufe 4 Vertreter und für die öffentlichen Angestellten 7 Vertreter in den Wirtschaftsrat ein.

In politischen Kreisen wird die neue Liste der Mitglieder des Staatsrates lebhaft besprochen. Wäh-

Aus Stadt und Land

Celje

Nun ist's Herbst

Nun erst ist's eigentlich Herbst. Der Wind ist zwischen die Bäume gefahren und nun stehen sie da, kahl, wie nur Herbstbäume sein können. Vor wenigen Tagen noch blickten wir gern auf unsere Berge, sie waren prächtig ausstaffiert mit den Sterbefarben des Sommers. Goldübergoßenen trumpten die Buchen zwischen den bescheidenen, aber immergrünen Fichten und Tannen auf, bis der Wind sie stürmend entlaubte. Und nun sind es nur mehr wenige, die noch ausharren mit ihrer Farbenpracht. Weiß Gott, bei uns hat der Herbst seine besondere, grandiose Art, Abschied zu nehmen und dem Winter das Feld zu räumen. Wo sinkt die Natur so prächtig geschmückt in den Winterschlaf?

Nun ist's Herbst. Bald wird der rauhe Geselle Winter von den Bergen herabziehen ins Tal zur Schneefahrt übers ganze Land. Nimmermüd wird er Floden schütteln zur Schlafbede für die Aeder und Wiesen und den Bäumen weiße Last aufbürden.

Und bald wird's Weihnacht sein. Peter.

Evangelische Gemeinde. Sonntag den 11. d. M. um 10 Uhr Vormittag findet in der hiesigen evangelischen Kirche der Gemeindegottesdienst und anschließend um 11 Uhr der Kindergottesdienst statt.

Stadtratsitzung. Die nächste ordentliche Sitzung des Rates der Stadt Celje findet am Freitag den 16. d. M. um 18 Uhr statt.

Die neuerliche Lizitation der Regulierungsarbeiten findet am Montag den 26. November bei der Bauabteilung der Bezirkshauptmannschaft Celje statt.

1935 große Gewerbeausstellung in Celje. Im kommenden Jahre findet in Celje eine große Gewerbeausstellung statt, wie sie seit zwölf Jahren nicht mehr abgehalten wurde. Mehrere Firmen sind schon daran, ihren Abteilungen vorzubereiten.

Oberlehrer Wratzko — ein Siebziger. Am 5. d. M. feierte Herr Oberlehrer Josef Wratzko seinen 70. Geburtstag. Wratzko, ein gebürtiger Celjier, kam vor 50 Jahren als Lehrer nach Niederösterreich und erwarb sich in seiner zweiten Heimat Wratzstätten große Verdienste um den Ort. Dem Jubilar, der der Vater des bekannten Militärsfilmers Major E. Wratzko ist, wurden in seiner Eigenschaft als Ehrenvorsitzender des Männergesangvereines Wratzstätten zahlreiche Ehrungen zuteil.

Neues Technisches Büro. Am 2. November eröffnete der Ing.-Architekt Herr Josip Savšek im „Potočinski zavod“ in der Kolenčeva ulica 6 ein Technisches Büro, in dem alle einschlägigen Arbeiten ausgeführt werden wie Anfertigung von Plänen, Kostenvoranschläge für Bauten, Bauaufsicht, Abrechnungen usw. Das Büro empfiehlt sich auch für innenarchitektonische Arbeiten.

Kotalkünische. Der ordentliche Mensch hält sein Heim sauber und eine ordentliche Stadterhaltung tut ihr Möglichstes für die Sauberhaltung der Straßen, an einzelnen Stellen klappt es aber doch nicht ganz. Und merkwürdigerweise klappt es da nicht, wo die Stadterhaltung im Stadtbereich keinen unmittelbaren Einfluß hat. Wenn man z. B. bei regnerischem Wetter unter der Bahnüberführung neben dem Hotel „Boža“ durchgeht, so kann man seine Wunder an Schmutz und Wasserläfen erleben. Da sollte die Eisenbahnverwaltung endlich eingreifen und für die Säuberung des Durchganges

Ein Besuch in Neubabelsberg und eine Audienz bei der Prinzessin Turandot

Neubabelsberg! Der Klang dieses Namens läßt manches Frauen- und Mädchenherz höher schlagen. Wie viele geheime Sehnsüchte und heiße Wünsche flattern hinaus in dieses romantisch gelegene Reich der Illusion, aber wie viel Enttäuschungen würden manchem Enthusiasten oder mancher Enthusiastin erspart bleiben, wenn sie wüßten, daß im Königreich des Films die Sprossen auf der Leiter zum Erfolg nur durch rastlose Arbeit und unglaubliche Energie zu erklimmen sind. Man kann sich von der nervenanspannenden und aufreibenden Tätigkeit der Filmhelfenden nur ein richtiges Bild machen, wenn man sie bei der Arbeit gesehen hat.

Die großen Produktionsstätten des Filmes sind aber für das Publikum verschlossen. Nur vom Glück begünstigte „Sterbliche“ können an bestimmten Tagen mit besonderen Empfehlungsscheinen in das Reich der Illusion eindringen. Ich gedachte an dieser Stelle mit besonderer Dankbarkeit der Zuverlässigkeit des Herrn Regierungsrates Wilfried Bode, der es mir ermöglichte, das „Ufa“-Filmgelände in Neubabelsberg bei Berlin zu besichtigen. Es liegt

idyllisch in einem stillen Föhrenforst. In fast köstlicher Ruhe, die nur ab und zu von leisem Rollen der durch das Territorium fahrenden Autos unterbrochen wird, stehen die großen und kleinen Filmbauten, scheinbar bunt durcheinander gewürfelt da. Unter der sach- und sachkundigen Führung des H. Pannunzi von ADS (Reichsverband Deutscher Schriftsteller) biegen wir gleich nach dem Eingang in die „Schlagerstraße“ ein. Von hier aus gingen die Schläger in die Welt. Hier „langte der Kongreß“, vor den jetzt in der warmen Herbstsonne einjam daliegenden Häusern schwebte Villan Harvey daher: „... Das gibst nur einmal, und kommt nicht wieder...“, hier in dieser Straße tobte der „Walzerkrieg“, blühte „Des jungen Dessauers große Liebe“, und war der Schauplatz der Liebesabenteuer „des Jungen Barons von Reichenhaus“. Ohne Uebergang befinden wir uns in Ostböhmen, rauchgeschwärmte Mauern mit leeren und halberfüllten Fenstern, Geleiseanlagen und riesige Wasserbehälter bauen sich vor uns auf. Einmal kitzelte hier ein fremdes östliches Leben durch die Straßen, Lärm, Geschrei und Schüsse durchgellten die Luft. Das

Stadtor von Chargin steht trübig und drohend da — hier wurde der Film „Flüchtlinge“, der jetzt mit dem Staatspreis ausgezeichnet wurde, gedreht. Nun verriet ich eigentlich ein Geheimnis: Es gibt noch genug Menschen, die es einfach nicht glauben können, daß die gigantischen Bauten zu diesem Film nicht im wirrendurchtobten, baren Osten aufgenommen, sondern unter echter Anpassung an die östlichen Verhältnisse auf dem Riesengelände der „Ufa“ in Neubabelsberg gedreht wurden.

Wir verlassen nun die „Schlagerstraße“ und betreten die Kulturfilmhalle der „Ufa“. Hier bin ich aber gleichzeitig in den Ufa-Zoo hereingeraten. Alle die zwei- und vierfüßigen „Stiere“ sind hier vertreten: Im Käfig knurrt uns „Joko“, der Filmaffe, grimmig an, seine Familie hat sich der beschaulichen Tätigkeit des Fildjuchens hingegeben. Im Käfig daneben kreischen Papageien und weiter unten huschen in einem Verschlag die berühmten „Tanzmäuse“. Noch mühevollen Versuchen und Proben wurde ihnen ein „Gardas“ einstudiert, den sie dann im Film „Die Gardasfürstin“ zur Vorführung brachten. Diese Szene in dem genannten Film ist wohl eine der gelungensten und wird von vielen Filmbegeistern gar nicht so sehr beachtet. — Im blutrot beleuchteten Nebenraum wird eben ein Pflanzenfilm „gedreht“, d. h. mit



Weich muß das Wasser beim Waschen sein!

— Gib darum vorher Henko hinein! Nur weiches Wasser sichert volle Ausnutzung des Waschmittels und eine kräftig schäumende Lauge.
— Henko ist zugleich das bewährte Einweichmittel.

Henko Henkels Haus u. Wäsche-Soda

Maribor

Todesfall. Aus Maribor wird uns berichtet: Mittwoch um 6 Uhr früh verschied hier plötzlich und ganz unerwartet der Geometer des Stadtbaurates Herr Albert Jezulka. Herr Jezulka, der im 57. Lebensjahre stand, erfreute sich vollster körperlicher Rüstigkeit und hatte noch am Dienstag, ohne irgend ein Unwohlsein zu konstatieren, normal seinen Dienst versehen. Erst Mittwoch früh befiel ihn ein Unwohlsein, das einen plötzlichen Tod zur Folge hatte. Er war einer jener wenigen, die noch aus der Vorkriegszeit her als Deutscher jezt Dienst taten. Geometer Jezulka erfreute sich in seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise großer Beliebtheit. Die Leiche wurde auf den städtischen Friedhof in Pobrezje überführt und in der Kapelle aufgebahrt. Freitag um 16 Uhr fand die feierliche Einsegnung statt, worauf der Sarg mit den sterblichen Überresten des Verewigten in der Familiengruft beigelegt wurde. Den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid!

Die große Mehrheit der Bevölkerung unserer Stadt ist zugewandert. Der „Slovenec“ veröffentlicht darüber einige interessante statistische Daten. Danach gibt es in Maribor rund 25.000 Einwohner, die als Städter oder Bürger anzusprechen sind. Von diesen sind rund 5000 in unserer Stadt auch geboren. Ueber 3000 haben in der nächsten Umgebung das Licht der Welt erblickt. Um 7000 herum stammen jedoch aus verschiedenen Orten Sloweniens. Ein Zehntel der Bevölkerung stammt aus den südlicheren Banaten. Die aus den von Italien besetzten Gebieten hieher geschickten sogenannten Itrianer stellen mit ihren 4000 Köpfen ein nennenswertes Kontingent. Die in unserer Stadt Geborenen ergeben nach dieser Rechnung ein Fünftel, von welchen wieder zwei Drittel Kinder sind, so daß nur eine geringe Zahl von Familien übrigbleibt, die im eigentlichen Sinne des Wortes als autochthon anzusprechen ist.

Die Mureder Brücke, die den österreichischen Ort Mured mit Emurel verbindet, ist nun

auch auf der jugoslawischen Seite renoviert worden. Der österreichische Teil ist bereits vor einiger Zeit renoviert worden. Heuer wurde die Renovierung der Brücke auf unserer Seite in Angriff genommen und ist dieser Tage fertiggestellt worden.

Die Schotoladenfabrik „Sana“ hat, wie uns aus Maribor berichtet wird, nach mehrjähriger Pause die Arbeiten wieder aufgenommen. Einstweilen läuft der Betrieb nur in begrenztem Umfange, es ist dem Vernehmen nach jedoch Aussicht vorhanden, daß die Fabrik in absehbarer Zeit voll arbeiten wird.

Flüchtig. Aus Maribor wird uns berichtet: Die 15jährige Tochter Anica des Lederarbeiters Franz Sirec in Ptuj hat eigenmächtig ihr Elternhaus verlassen. Sie soll sich nach Maribor gewendet haben, wo sie nun von der Polizei gesucht wird.

Wieder eine Ausreislerin. Aus Maribor wird uns berichtet: Die in der Taborsta ulica wohnhafte 13jährige Maria Turk ist ihren Eltern durchgebrannt. Das Mädchen, das gut entwickelt ist, wird nun von der Polizei gesucht. Wenn über den Aufenthalt des Mädchens etwas zu Ohren kommen sollte, möge dies der Polizei mitteilen.

Drei „Ausflügler“ festgenommen. Aus Maribor wird uns berichtet: Als dieser Tage der Grazer Schnellzug am Hauptbahnhof in Maribor einfuhr, wurden wie üblich auch die Waggonböden abgeprüft. Der Eisenbahner, dem dieser Dienst obliegt, bemerkte am Dach eines Pullmannwagens, wie sich einige Gestalten hinter den Aufbauten zu verbergen suchten. Er tat, als ob er dies nicht bemerkt hätte, verließ das Dach und meldete es der Polizei. Diese hatte die Dachpassagiere bald gefaßt und auf die Wachtube geschafft. Es handelte sich um den 15jährigen Johann Masten, den 15jährigen Gottfried Rodolfig und den 16jährige Hermann Perz. Alle drei aus Graz gebürtig. Die Wander- wie Abenteuerlust steckt ihnen im Blut und so wollten sie einmal eine Reise nach Jugoslawien unternehmen. Zu diesem Zweck erklommen sie das Dach eines Pullmannwagens in Graz und kamen glücklich nach Jugoslawien, wenn auch kitzelfroren. Da

lorgen. Daß ist doch nicht weiß Gott was für eine Gelb Ausgabe. — In einer anderen Stelle wäre es wohl Aufgabe der Stadtverwaltung, einzugreifen. Der vielbenutzte Weg über den Lyseov trg, der von der Romenstega ulica nach Gaberje führt, ist bei schlechtem Wetter unpassierbar vor Schmutz. Es ist verdienstvoll und erfreulich, im Inneren der Stadt schöne Anlagen zu pflegen, aber in erster Linie sollte doch dafür gesorgt werden, daß die steuerzahlende Bürgerschaft auf anständigen Straßen und Wegen geht. — Alles andere als hygienisch ist die Pumpe auf dem Hauptplatz. Wie oft sieht man Kinder daran trinken in dem sie den Mund ganz an die Pumpe legen. Auf den Hauptplatz würde ein praxistischer und gefälliger Brunnen gehören, der gleichzeitig als Zierde wirkt. — Bei dieser Gelegenheit auch noch ein Wort zur Bettlerplage. Kürzlich vernahmen wir aus einem Aufruf der Stadtverwaltung, daß das Betteln in Celse verboten sei. Davon bemerkt man eigentlich nichts. Denn besonders jeden Freitag werden die Geschäfte und Wohnungen von einer Stammbettelgarde heimgeheuchelt. Mancher Kaufmann würde sich freuen, soviel zahlende Kunden zu haben wie Bettler! Jedermann hat Mitleid mit Menschen, die in Not sind, aber unter denen, die sich aufs Betteln als recht einkünftliches Geschäft verlegen, finden sich auch viele Jugendliche, die einfach nicht arbeiten wollen. Empörend ist es aber, diese zuerst jammernden Figuren dann irgendwo betrunken anzutreffen! Es wäre zu wünschen, wenn die Stadtverwaltung in dieser Beziehung Wandel schaffen würde. Jeder Kaufmann und Gewerbetreibende würde gerne einen bestimmten Betrag zu einer gemeinsamen ganzjährigen Armenhilfe beitragen, wenn er dann des Jahr über Ruhe hätte.

Den Apothekendienst versieht in der kommenden Woche die Acrey-Apothete (Grabstein).

Frei. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celse, Tel. 1
Den Feuerbereitschafts- und Rettungsdienst besorgt in der kommenden Woche der 2. Zug, Zugstommandant E. Bandel.

finnreichen Apparaten wird automatisch jede kleinste Regung, sei es des Blattes, des Stengels, der Wurzel oder der Blüte auf den Filmstreifen gezeichnet. Es ist durchaus begreiflich, daß die Entstehung derartiger Kulturfilme einen ungeheuren Arbeitsaufwand erfordert, daß sie oft kostwiedriger als Unterhaltungsfilm werden. Man denke nur an die großen Expeditionsfilm der „Ufa“ in der letzten Zeit, wie „Vogelparadies im Donaudelta“, „Flora und Fauna der Adria“ (in Jugoslawien aufgenommen) u. a. m. — In Vorbereitung ist bei der Kulturabteilung der „Ufa“ der Film über „Das Leben der Ameisen“, der demnächst zur Vollendung gelangt. Ich hatte Gelegenheit, bereits einen Blick auf den in der Halle aufgebauten Ameisenstaat zu werfen. Auch hier sind für die Aufnahmen automatische Apparate bereitgestellt und knippen alle Sekunden Szenen in dem scheinbar regellos durcheinanderwimmelnden Ameisenstaat. Eine unglaubliche Geduldprobe.

Duer drücken haut sich die gewaltige Filmhalle der „Ufa“ für Großaufnahmen auf. Wir treten ein und glauben uns die Zeit der Wandschuhdynastie, so um 1000 v. Chr., zurückverlegt. Bezopfte Kuli, freilebende Sänftenträger, wohlbeleibte Mandarinen und wild blinde Soldaten beleben eine „echt“ chinesische Landschaft, die durch eine lähn geschwungene

Brücke, unter der lustig ein silbernes Bächlein sprudelt, ihren besonderen Reiz auf den Besucher ausstößt. Der Mond strahlt vom Filmbimmel und ein scheinbar besonders mutwilliges Silberwölchlein will sich den Wütschen des Regisseurs H. Lamprecht nicht gefügig zeigen und muß zur Strafe einige Male vor den lachenden Mond gezogen werden — bis die Szene klappt. Ueber die Brücke läuft ein reizender, kleiner chinesischer Seidenpflücker, aber auch er muß die Szene wiederholen, bis er im richtigen chinesischen Hundetanz die hochgeschwungene Brücke übersteigt. Nun raht mit entsetzt geöffneten Augen, von den Gespinnern der „Gefühlspflücker“ verfolgt die „graue“ Prinzessin Turandot über die Brücke. Dahinter wachen (aus Rauchpfeifen) Nebelschwaden, sodas die Szene etwas Unheimliches und Mystisches an sich hat.

In der Aufnahmepause gewährt mir die liebe Pringessin Turandot, niemand anderer als unsere Landsmännin Käthe v. Nagy, eine Audienz. Wir sitzen vor der Aufnahmehalle, rauchen — allen strengen Vorschriften zum Trotz ein paar jugoslawische „Drina“ und plaudern — vom Film natürlich! ... „Wie ich zum Film kam, brauche ich Ihnen nicht noch ausführlich zu schildern.“ lächelt Katinka, wie sie kameradschaftlich im Atelier gerufen wird. Sie wissen doch meine Geschichte: Mit 16

Jahren brannte ich von zu Hause durch, von unbegreiflicher Sehnsucht zum Film erfüllt. Reinhold Schünzel „entdeckte“ mich und da begann meine Karriere.“

„Na, so einfach wie Sie mir dies alles erzählen, war es gerade nicht.“ antwortete ich, indes die Prinzessin nachdenklich den Zigarettenrauch vor sich hinblies. „Wie können Sie, gnädige Frau, all die großen Strapazen, die mit der Filmtätigkeit verbunden sind, ertragen? Man erzählt, daß Sie von früh morgens bis spät abends in den Ateliers tätig sind und doch keine Nervosität, Ueberbannung und Ermüdung merken lassen?“

„Es ist mein besonderes Geheimnis, daß ich mir die Ruhe bewahren kann und auch die größten Anstrengungen meistere. Gerade die Aufnahmen zum Film „Turandot“, erfordern, wie Sie selbst sahen, die größte Konzentration der physischen und psychischen Kräfte. Aber ich erlebe jede kleinste Szene in meinem Innern mit und finde bei allen Kollegen, Kameraleuten, ja selbst beim letzten Arbeiter die größte Kameradschaft. Das erleichtert mir meine Arbeit ungemein.“

„Was für Pläne hat die „Ufa“ mit Ihnen, gnädige Frau, nach Fertigstellung des Films „Turandot“?“ fragte ich.

„Die Vorbesprechungen für meinen nächsten

nun einmal Reisen dieser Art nicht gestattet sind, so mußten diese drei „Reisenden“ erstmalig in den Polizeiarrest wandern, um dann im Schubwege wieder heimzulehren. Ihre Väter dürften ihnen dann einen warmen Empfang bereiten.

Heu- und Strohmarkt am 7. November.

Aus Maribor wird uns berichtet: Die Zufuhren betrugen zwei Wagen Heu und fünf Wagen Stroh. Heu notierte 40 bis 45 und Stroh 24 bis 32 Din pro 100 Kilogramm.

Roce vje

Ein verdächtiges Nest entdeckt. Aus Roce vje wird uns berichtet: Sonntag den 4. November entdeckten Jäger in der Nähe des Dorfes Hornberg eine gut versteckte Hütte, die von Hunderten ausfindig gemacht wurde. Die Hütte war aus Tannenzweigen, Ästern und Laubstreu zu sammengesetzt. Der Inhaber der Hütte — ein Mann von 36—40 Jahren — beschäftigte sich mit dem Abschaben von Säbzwurz. Auf die Frage,

was er hier mache, antwortete er, er luche Säbzwurzeln. Er war ein Kroat. Da in letzter Zeit im Gottscheerlande mehrere Einbrüche verübt wurden, wäre es angeeignet, solche Verstecke etwas genauer zu durchsuchen.

Tausende pilgern zum Königsgrab.

Die Begräbniskirche auf dem Oplenac, wo König Alexander der Einiger seine letzte Ruhestätte fand, ist zu einer Pilgerstätte für das ganze jugoslawische Volk geworden. Täglich treffen aus allen Banatschaften in Madenoon Sonderzüge und Sonderautobusse ein.

Mißlungener Einbruch in das Salzburger jugoslawische Konsulat. Am vergangenen Dienstag versuchte ein bisher unbekannter Täter einen Einbruch in das jugoslawische Konsulat in Salzburg. Der Eindrehler hatte es offenbar auf Dokumente abgesehen. Er scheint in seinem Vorhaben gescheitert zu sein, da man an Gewalttaten lediglich die gewaltsame Öffnung der Kanzleitur feststellen konnte.

Wirtschaft und Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec

vom 8. November 1934

Aus Zalec wird uns berichtet:

Bei anhaltender Nachfrage und behaupteten Preisen werden hier täglich etwas gesteigerte Umsätze erzielt.

Durch die besessene Tendenz auf anderen Hopfenplätzen, durch das weitere Vorrücken der Qualitäten und die schon stark verringerten Bestände in ganz geringen Hopfen, dürfte sich der so außergewöhnlich weite Preisschatten bald entsprechend verengen, was sehr zu wünschen wäre, — zumal die großen Preisspannungen häufig zu sehr unterschiedlichen Kaufpreisen von gleichwertigen Qualitäten führen, was einen begreiflichen Unmut der Hopfenbauer auslöst und auch von unläuterer Elementen ausgenutzt wird. Vk.

Wachsender Warenaustausch mit Deutschland

Das Clearing wirkt hemmend

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Deutschland haben sich in letzter Zeit stark entwickelt. Unsere Ausfuhr nach Deutschland ist bedeutend gestiegen. Die deutsche Industrie braucht für ihre Beschäftigung verhältnismäßig sehr viel Rohstoffe, Agrarprodukte, Holz, Mineralien usw. Nach Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland vom 4. Juni 1. J. ist die Ausfuhr bedeutend gestiegen, aber in demselben Verhältnis sinkt die Einfuhr deutscher Industrieartikel. Da die Zahlungen im Clearing erfolgen, sind unsere Exporteure oft gezwungen, 2 bis 6 Monate auf die Auszahlung ihrer Forderungen zu warten. Diese

Film dessen vorläufiger Titel „Liebe, Tod und Teufel“ lauten wird, laufen schon. Die Produktionsleitung für den neuen Film hat S. Ritter inne.

Das rote Licht am Eingang des Kellers strahlte auf. Katinka sprang auf, drückte mir noch fest die Hand und rief, schon davonhüpfend: „Grüßen Sie mir Zagreb und Jugoslawien!“

Noch rasch ein paar Worte mit dem Prinzen Samarand, der im Film „Turandot“ die Rolle des Präsidenten des „Klubs der Gefährten“ spielt. Paul Seidemann sieht tatsächlich ganz „prinzlich“ in seinem Seidenkostüm aus. Etwas ungewohnt ist es einem, ihn in einer anderen, als der ihm so gut zugehenden Offiziersburche und Soldatenrollen spielen zu sehen. Doch er löst in diesem Film hervorragend seine Aufgabe als „Prinz von Samarand“.

Paul Kemp läuft vorbei. Er spielt die Rolle des „Billibald“ und Gefährten des Prinzen Kalaf, welcher in der deutschen Fassung von Willi Frisch und in der französischen von Mr. Pierre Blanchard gegeben wird.

Der Abend senkte sich bereits über die Filmstadt, als ich durch den stillen Wald dem Bahnhof zuschritt. Bald wird mich wieder die lärmende Großstadt umfassen und mich zurückziehen in die raue Wirklichkeit. Die Filmmulten wird zerren, der graue Alltag wuchet heran. . . .

Zunder

Zatsache wird sich früher oder später in einem bedeutenden Nachlassen der Ausfuhr auswirken und unseren Export nach Deutschland schädigen. Wir dürfen nicht außer acht lassen, daß Deutschland für unsere Rohstoffe und Halbfabrikate eines unserer besten Absatzgebiete ist. Deutschland war sonst einer unserer besten Kunden, der die bezogenen Waren aufs pünktlichste bezahlte. Aber heute ist die Reichsbank nicht imstande, ihren Verpflichtungen nachzukommen, wenn nicht die Einfuhr deutscher Industrieartikel mit der Ausfuhr jugoslawischer Waren Schritt hält. Vor allem ist es die jugoslawische Landwirtschaft, die sagt, man müsse aus Deutschland in demselben Verhältnis einführen, wie man dorthin ausführt. Hier zeigt sich die Notwendigkeit einer planmäßigen Kontrolle der Ein- und Ausfuhr, die durch die Nationalbank oder durch eine Rohstoffstelle für die Einfuhr von Industrieartikeln geregelt werden könnte. J. B. M. M.

Fernwirkungen der deutschen Devisennot

Beyor sich die deutsche Regierung entschloß, für die Hälfte fälliger Zinsverpflichtungen an das Ausland sechs Monate lang Stundung in Anspruch zu nehmen, hatten die Berliner Regierung und das Präsidium der Deutschen Reichsbank auf die Folgen hingewiesen, die der deutsche Devisenmangel auf die deutschen Rohstoffkäufe und damit auch auf die ausländischen Rohstofflieferanten ausüben müsse. Hierüber hat man sich vielfach mit der tatkräftigen Erklärung hinweggesetzt, daß man diese Drohung nicht ernst zu nehmen brauche, denn ohne Rohstoffe könne Deutschland seine Wirtschaft nicht aufrecht erhalten. Wie berechtigt die Warnungen gewesen sind, beweist ein offener Brief, den die Vereinigung der Ägyptischen Grundbesitzer an den Finanzminister des Landes gerichtet hat. In diesem offenen Brief wird gefordert, daß deutsche Industriewaren in stärkerem Maße als bisher zugelassen werden möchten, damit Deutschland seine Baumwollbezüge aus Ägypten im bisherigen Umfang aufrecht erhalten könne.

Deutschland hat gegenüber Ägypten wie gegenüber zahlreichen anderen überseeischen Rohstoffländern ein passives Handelsbilanz. So lange Deutschland auf anderen Märkten genug Industriewaren absetzen und damit für die Rohstoffbezüge erforderlichen Devisen erwerben konnte, machte sich niemand Gedanken darüber, ob gegenüber jedem einzelnen Land ein Gleichgewicht im Nehmen und Geben, d. h. in Einfuhr und Ausfuhr, erzielt werden könne. Erst als die Gläubigerländer begannen, deutsche Guthaben im Handelsverkehr zurecht zu bezahlen, wurde Deutschland gezwungen, seine Handelspolitik gegenüber seinen Passivländern zu ändern. Seit Monaten sind deutsche Unterhändler bestrebt, mit den Passivländern — d. h. mit den Ländern, denen Deutschland mehr Waren abkauft, als liefert — Abmachungen dahingehend zu treffen, daß diese Passivländer verschwinden. Was aber wird die Folge davon sein?

In den letzten Jahren hat sich immer wieder herausgestellt, wie wenig verbreitet in der Welt die Gabe der Voraussicht ist. Diejenigen Gläubigerländer, die ein Verrechnungsabkommen mit Deutschland erzwingen haben, beglückwünschten sich zu dem erzielten Erfolg. Wenn aber jetzt Ägypten zur Aufrechterhaltung der bisherigen Baumwolllieferungen an Deutschland mehr deutsche Industriewaren kauft — welche Folge tritt dann für die Gläubigerländer ein? Da der Bedarf an Industriewaren in Ägypten und in anderen Rohstoffländern nicht beliebig steigerungsfähig ist, müssen die Mehrbezüge aus Deutschland durch Minderbezüge aus anderen Ländern ausgeglichen werden. Der wichtigste Lieferant Ägyptens für Industriewaren ist England. England würde also das Verrechnungsabkommen mit Deutschland schließlich und endlich mit einem Minderabzug nach Ägypten bezahlen. Es ist sehr zweifelhaft, ob im Endeffekt die Gläubigerländer ihrer Verrechnungsabkommen mit Deutschland froh werden. Es ist dann nicht wirklich besser, daß sich die Weltwirtschaftsländer an einen Tisch setzen und sich darüber unterhalten, wie sie die nutzlosen Verschiebungen im internationalen Warenaustausch entbehrlich machen können?

Gummischuhe ungefund. Die Handelskammer in Lubljana hat dem Handelsministerium eine Denkschrift überreicht, worin ersucht wird, das Tragen von Gummischuhen durch ministeriellen Erlass zu verbieten. Begründet wird dieses Gesuch mit angeblich sachverständigen Gutachten darüber, daß das Tragen von Gummischuhen gesundheitsschädlich sei. Als wirklicher Grund zur Abfassung der Denkschrift aber wird allgemein angegeben, daß es sich in der Hauptsache um eine Mode gegen den tschechischen Bata-Konzern handelt, der neben Leberstücken auch Gummischuhe in Massen herstellt. Dieses Verlangen der Handelskammer in Lubljana ist bei der schwierigen Lage unseres Schuhgewerbes verständlich.

Jugoslawische Staatsfinanzen. Nach dem Vorschlag der allgemeinen Staatsverwaltung hätten die Ausgaben im September 1934 576,2 Millionen Dinar betragen sollen. In Wirklichkeit wurden nur 565,5 Millionen Dinar verausgabt. Die Einnahmen waren gleichfalls mit 576,2 Millionen Dinar veranschlagt, erreichten jedoch tatsächlich 612,8 Millionen Dinar. Bei den staatlichen Wirtschaftsunternehmungen waren 271,4 Millionen Ausgaben veranschlagt, tatsächlich wurden 244,5 Millionen Dinar ausgegeben. Die Einnahmen betragen 304 Millionen Dinar gegenüber einem Vorschlag von 303 Millionen Dinar. Im Zeitraum April—September 1934 betragen die Ausgaben der allgemeinen Staatsverwaltung 2,78 Milliarden Dinar gegenüber einem Vorschlag von 3,45 Milliarden. Die Einnahmen erreichen bei 3,45 Milliarden Vorschlag 3,39 Milliarden Dinar. Bei den staatlichen Wirtschaftsunternehmungen beträgt der Vorschlag der Ausgaben 1,63 Milliarden Dinar, während tatsächlich nur 1,28 Milliarden verausgabt wurden. Der Vorschlag der Einnahmen beträgt 1,82 Milliarden, die tatsächlichen Einnahmen erreichen 1,66 Milliarden Dinar. Im Budgetjahr 1933/34 waren in der allgemeinen Staatsverwaltung in der Zeit April—September insgesamt 2,64 Milliarden ausgegeben und 3,02 Milliarden eingenommen worden.

Sport

Stiklub Gelfe

Wir bitten alle Damen und Herren, die im Besitze der Verbands- bzw. der Unterverbandslegitimation (Startbewilligung) sind, dieselbe zwecks Viberierung für die kommende Saison dem technischen Referenten oder Herrn Baldach abzugeben. Mitglieder, welche ins Lager der Rennfahrer oder Springer neu eintreten wollen, müssen verifiziert werden, wogu ein Bild und Din 10.— für die Legitimation notwendig sind.

S. A. Rapid Maribor

Sportjubiläum unseres Barlovič

Ein seltenes Jubiläum feiert in den nächsten Tagen der bekannte Sportsmann Josef Barlovič. Für seinen Klub S. A. Rapid in Maribor spielt er Sonntag den 11. November 1934 sein 300. Wettspiel. Barlovič ist ein Sportsmann durch und durch. Seit dem Jahre 1921 betätigt sich Barlovič unermüdlich für die Farben Rapid's und ist eines

seiner treuesten und bravsten Mitglieder. Als junger Spieler kam Barlović zuerst in die Reservemannschaft und stieg bald durch sein Talent und seine sportliche Eignung hervor, so daß er rasch in die erste Mannschaft aufstieg, deren feste Stütze er durch Jahre bildet und als deren Kapitän er heute fungiert. Barlović hat in den 300 Weltspielen, welche er für seinen Klub absolvierte, sich immer als äußerst nobler Fußballer gezeigt, so daß er nicht nur die Sympathie des eigenen Klubs und des Publikums sondern aller Sportler ohne Klubunterschied zu erobern verstand.

Barlović agierte nicht nur in unserer Stadt, sondern zu ungezählten Malen in Jugoslawien, wo er fast so bekannt ist wie in Maribor. Zu wiederholtenmalen vertrat er die Farben seines Klubs auch im Auslande, so in Graz, Salzburg, Klagenfurt, Rapoßwar usw. Seine Fußballfähigkeiten brachten ihn einmal in die Repräsentanz der Stadt Maribor und des Draubanats und immer und überall stellte Barlović seinen Mann. Trotz seiner körperlichen Vorträge ist Barlović ein fairer, ruhiger Sportler, der stets mit lauterem Mitleid kämpfte, was ihm auch die allgemeine Beliebtheit eintrug. Aber nicht nur auf dem Fußballfeld, sondern auch in anderen Sportzweigen ist Barlović geradezu vorbildlich tätig und auch dort sind seine Erfolge äußerst bemerkenswert. Man kann sich die Läuferstaffel Rapids ohne Barlović gar nicht vorstellen und durch 10 Jahre lief Barlović in dieser Staffel den Endspurt immer siegreich für die Farbe seines Klubs. Auch im Diskuswerfen und Kugelstoßen erzielte er Bestleistungen. Erwähnt muß noch werden, daß Barlović ein sehr guter Eiskunstläufer ist.

Barlović, der auf ungezählte Siege in den genannten Sportzweigen heute zurückblicken kann, ist für alle Sportler ein Muster. In seinem Privatberuf ist er durch lange Jahre in der hiesigen Großmühle und Teigwarenfabrik Ludwig Franz & Söhne beschäftigt und wird dort als braver Beamter geschätzt. Mit Barlović freut sich der Sportklub Rapid, ein derartig tüchtiges und braves Mitglied in seinen Reihen zu besitzen. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß dieser begeisterte Sportsmann noch lange Jahre in den verschiedenen Sportzweigen tätig sein wird.

Künstliches Heilklima?

Erfindung eines deutschen Arztes

Frankfurt a. M.

Der Frankfurter Arzt, Dr. Ernst Homberger, hat nach einer etwa zehnjährigen Forschungsarbeit ein neues Heilverfahren entdeckt, das zur Bekämpfung gewisser Erkrankungen auf künstlichem Wege klimatische Vorteile ferner Gegenden der ärztlichen Kunst nutzbar zu machen erlaubt u. zw. durch die sogenannte Klimakammer, mit deren Hilfe die Heilklimata verschiedener Art den Patienten nutzbar gemacht werden. Die Kammer ist ein in beliebiger Größe herstellbarer verschließbarer Raum, dessen Wände mit Aluminium belegt sind, um die Wärme und ultravioletten Strahlen der in der Kammer angebrachten Quarzlampen so intensiv wie möglich zu reflektieren. Mit Hilfe eines Kompressors kann innerhalb der Klimakammer jeder gewünschte barometrische Luftdruck erzielt werden, da weiterhin die Zufuhr von Sauerstoff, Feuchtigkeit und Luftbewegung durch Schallvorrichtungen nach Belieben zu regulieren ist. Eine Stillegelegenheit mit Kontakthappe vermag dem Körper des Patienten Hochfrequenzströme zu vermitteln, und ein Telefon dient der Verständigung des Kranken mit dem behandelnden Arzt.

Die Frankfurter Universitätsklinik hat mit der Behandlung gewisser Ohrenleiden in der Klimakammer bereits sehr erfolgreiche Versuche angestellt. Nebenbei waren auch die Ergebnisse der Behandlung von Asthma, Muskelschwäche und Lähmungen; ja, akute Erkrankungen solcher Art wie Schnupfen oder Grippe, wurden schon mit wenigen Sitzungen beseitigt. Ebenso sind bei Rheuma, Herz-erkrankungen und Nervenentzündungen beachtliche Teilerfolge zu verzeichnen gewesen.

Der Entdecker dieses Heilverfahrens betont, daß, obwohl seine Anwendung noch im Anfang der praktischen Auswirkung steht, die Klimakammer nach den bisherigen Erfahrungen noch eine große Entwicklung hinsichtlich ihrer Heilzwirkung vor sich habe. Schon jetzt mache es keine Schwierigkeiten mehr, das für die Beseitigung chronischer Nieren-erkrankungen besonders günstige ägyptische Klima nachzuahmen, und auch für Zuckertrank ist bereits eine methodische Heilbehandlung mit Erfolg festgelegt worden.

Zwölfter Elly Beinhorn-Sonderbericht

Elly Beinhorn fliegt in Amerika

Wie oft den Mount Everest rauf und runter?

Neulich war ich zum erstenmal auf dieser Reise beleidet — aber richtig! Das war in Chichicastenango beim Besuch der Indianer.

Chichicastenango liegt gut zweitausend Meter hoch. Irgendwas hatte meinem Magen nicht gepakt, und darauf legte er für einen Tag Streik ein. Tausend verschiedene Vermutungen wurden mir über die Ursache vorgebracht. Aber für mich war das kein Geheimnis: ich hatte mir einfach bei dem ewigen Heiß und Kalt in den verschiedensten tropischen Höhenlagen den verehrten Bauch erkältet.

Und als ich wieder mal nach einem erfolgreichen Versuch der Nahrungsaufnahme etwas grau an den Tisch kam, meinte eine freundliche Dame: „Ach, daß arme Kind muß sich erst an die Höhe gewöhnen“. Können Sie sich vorstellen, wie ich trotz meines leidenden Zustandes in die Luft gegangen bin? Das war doch allerhand, mit allem Rauf- und Runterfliegen zuzumuten, daß mir zweitausend Meter auch nur das Geringste ausmachen sollten! —

Aber Scherz beiseite: ich möchte mal all die Zehntausende von Metern Höhenunterschied zusammenstellen, die ich in den letzten vier Wochen gemacht habe, da würden eine ganze Reihe von Mount Everest herauskommen. Nur ein Beispiel.

Gestern morgen Start von Guatemala City. 1600 Meter hoch. Bald nach dem Start herauf auf viertausend Meter wegen Wolken und riesigen Tropengewittern. Nach einigen Stunden mußte ich auf dem Weg nach Merida wegen schlechter Sicht herunter auf zweihundert Meter. Da war eine solche Hitze am Boden, daß ich, als das Wetter besser wurde, wieder heraufstrabbelte auf zweitausend, wo es angenehmer fühlte. Nach knapp sechs Stunden Landung in Merida — ganze 22½ m über dem Meerespiegel. Und in einigen Tagen soll es nach Mexico City gehen, das 2400 Meter hoch liegt. Neben dem dauernden Höhenwechsel stellen Sie sich bitte die Temperaturunterschiede vor! Und verstehen Sie nun, wie während ich war über diese Zumutung, daß ich mich erst an die Höhe von Chichicastenango gewöhnen mußte?

Die Hängemattenschläfer

Da fliegt man nun seit vier Jahren immer rundherum um die Weltgeschichte und lernt immer noch was dazu.

Merida, die Hauptstadt des mexikanischen Staates Yucatan wo ich seit gestern die Ehre und das Vergnügen habe, vorübergehend zu residieren, ist ganz schön warm. 36 bis 38 Grad im Schatten sind um diese Jahreszeit mittags keine Ausnahme. Nachts kühlt es sich allerdings etwas ab, aber in den Häusern ist es zum Schlafen doch recht heiß.

Da fuhr vor gestern an einigen ärmlichen Hütten vorbei, und durch den Raum sah ich mehrere Hängematten gespannt. Auf meine erklaute Bemerkung über diesen Luxus wurde ich belehrt, daß das die Schlafgelegenheit der einfachen Mexicaner sei. Uebrigens schliefen nicht nur die Mexicaner so, sondern auch die hier lebenden Europäer, einschließlich der Deutschen. Der Zweck sei, nichts im Schlaf auch einige Ventilation von unten zu haben. „Paffen Sie auf“, wurde mir angedroht, „Sie werden sich auch noch daran gewöhnen, wenn Sie Ihre Expedition nach den Maya-Ruinen machen“.

Vielen Dank, muß ich sagen. Ein Bett ist mir lieber, weil ich unglücklicherweise daran gewöhnt bin, auf dem Bauche zu schlafen. In dieser Hinsicht würde eine Hängematte einen Bruch mit allen anatomischen Gesetzen verlangen. Außerdem, wie lange soll man da jeden Morgen zur Massage ansetzen, um das gesamte Hängemattenmuster wieder vom Körper zu entfernen?

Das ist natürlich nur Theorie — praktisch werde ich morgen in einer Hängematte schlafen und wahrscheinlich ausgezehrt. Ich teile Ihnen denn gelegentlich meine Erfahrungen mit; vielleicht lassen sie sich für heiße Sommertage in Deutschland gut verwenden.

Das Flohproblem

Bitte darauf zu achten, daß die Flöhe nichts im besonderen mit Mexico zu tun haben. Sie sind in ganz Mittelamerika anständig. Obgleich ich mich nur in der garantiert besten Häuser aufgehalten habe in den letzten vier Wochen, habe ich auf diesem Gebiet eine Menge von einwandfreien

Copyright by Elly Beinhorn, Berlin

Erfahrungen gesammelt, die ich hier zum Besten gebe für evtl. spätere Mittelamerika-Reisende.

In der Hauptsache zerfallen die Flöhe in zwei Arten: die, welche man sieht und die nicht sieht, so dann die, welche beißen, die man aber nicht sieht.

Eine Methode — angeblich —, um Flöhe fernzuhalten, ist Einreiben des ganzen Körpers mit Zit-Eme. Praktisch aber habe ich den Eindruck, daß wenn die Flöhe dieses Zeug direkt gern mögen. Man selbst klinkt nur und wird doch gebissen. Weitere Ratshläge und Erfahrungen folgen nach beendeter Reise.

Erster Gruß an Mexico durchs Radio

Spanisch sprechen werde ich nie lernen. Schuld daran sind meine Landsleute. Man macht sich kaum eine Vorstellung von der Anzahl und der Bedeutung der in Mittelamerika und Mexico lebenden Deutschen. Vom ersten Tag dieser Reise an werde ich liebevoll von einem Deutschen nach dem anderen aufgenommen. Unsere Gefandtschaften in Mexico und Guatemala haben sicherlich zehn Zentimeter dicke Adressbücher über mich, und alle meine Bodenunternehmungen, wie Vorträge in jedem deutschen Klub, Besuche aller deutschen Schulen, Besuche der verschiedenen deutschen Kolonien, der Präsidenten und Minister usw. usw.

Ich habe wieder mal ein unvergeßliches Kapitel deutscher Gastfreundschaft im Ausland kennengelernt. In Guatemala bin ich förmlich in Blumensträußen, Bonbonschachteln und ähnlichen Liebesbeweisen für den ersten deutschen Piloten hier in diesen Ländern geschwommen. Tausend Dank ihnen allen. —

Gestern nach meiner Landung hier hat mich die hiesige Radiofonie, abends einige Begrüßungsworte an die Mexicaner zu richten. Ich wollte deutsch sprechen, und der Ansager sollte meinen kleinen Speech dann auch spanisch übersetzen. Ich sagte ihm vorher, was ich ungefähr sagen würde. Gruß an die mexicanischen Gastgeber und deutsche Landsleute. Dank für Empfang durch Behörden, erster Eindruck Meridas mit den berühmten Maya Ruinstätten in der Nähe, daß wir Flieger so eine Art vom Himmel fallender Engel seien, die Grüße ihres Vaterlands in alle Welt hinaustragen usw. usw.

Der Ansager schrieb alles auf, und ich nahm den Zettel in die Hand und radebrechte alles noch einmal auf spanisch herunter, um möglichst genau daselbe in deutsch zu sagen.

Alle Anwesenden einschließlich meiner Landsleute fanden das so nett und komisch, daß sie mir keine Ruhe ließen — ich mußte es auf spanisch durchs Mikrophon ablesen, was ich dann auch munter tat. Nur hinterher hängte ich noch einen kleinen deutschen Schwanz an, um meinen Landsleuten zu erzählen, daß sie gerade Zeuge meiner größten Unverschämtheit gewesen seien, allerdings mit dem guten Motio, meinen Gastgebern den ersten Gruß in ihrer eigenen Sprache zu sagen.

Nach dieser kleinen Probe würde ich es sicherlich ohne weiteres wagen, meine nächste Rundfunkrede auf Nahuatl zu halten.

Fremdenverkehr

Deutschland wirbt für Jugoslawien

Gleichzeitig Empfehlung und Mahnung ist der folgende Artikel für die jugoslawische Fremdenverkehrsindustrie und für unser schönes Land. Werner Baumann schrieb unter dem Titel „Im Auto durch Jugoslawien“ am 2. November diese launige, geschmackvoll bedruckte Abhandlung über die jugoslawische Landschaft, wie sie dem Autoportier erscheint:

Jugoslawien ist heute nicht mehr „Balkan“, es ist ein großes Land in Südosteuropa, das dem Fremden den staatlichen Schutz zu gewähren vermag, der die Voraussetzung für Genuß und Erlebnis ist. Seine Bevölkerung ist ausgesprochen deutschfreundlich. Jugoslawien ist ein Land im Aufbau.

Das gilt auch für seine Straßen. Wenige sind bereits auf der Höhe europäischer Autostraßen (Asphalt und Zement); die meisten sind Steinstraßen mit Schotterbelag, aber durchaus fahrbar

(an einigen Stellen darf der Automobilist sogar auf zerstücktem Marmor fahren!); ein kleiner Rest liegt noch im argen und ist schwer passierbar. Überall im Lande wird an Verbesserungen gewirkt. Das beste ist, sich nach der Ubersichtkarte des Jugoslawenklub-Turing-Klub zu richten (Adresse: Beograd, Rajčica 22; Preis 20 Din.). Auskünfte gibt bereitwillig, zuverlässig und pünktlich das Informationsbüro des Turing-Klubs (Beograd, Kralja Milana 11).

Jugoslawien ist ein vornehmlich gebirgiges Land. Die Gebirgsstraßen sind geschickt angelegt, jedoch noch nicht überall fertig (oft fehlen z. B. die wichtigen Presssteine). Zudem gibt es schwierige Serpentin- und Kehren in Fülle (Dalmatien, Karstgebiet, Vojvodina, Montenegro, Catopah). Serren- und Damenfahrern, die erst vor kurzem ihre Fahrprüfung bestanden haben, können diese Straßen nicht empfohlen werden. Zudem wird vor Nachfahren dringend gewarnt. Sonst aber wird derjenige, der sicher fährt, auf seine Rechnung kommen; denn der sportliche und landschaftliche Genuß ist einzigartig.

Das deutsche Buch

Robert Hohlbaum

„Stein. Der Roman eines Führers“

In Reinen gebunden M 5.80. Verlag Albert Rangen/Georg Müller in München, 1934.

„Menschen machen die Geschichte“, diese Überzeugung hat die brennende Gegenwart und Menschen dieser Zeit eingehämmert. Wir wissen, daß nicht der „Zeitgeist“, diese anonyme, unfassbare Macht, das nicht die Wirtschaft das politische Schicksal bestimmt, sondern daß der leidenschaftliche Einsatz von Männern allein imstande ist, die schließlichen Fäden der entsetzten Zeit an sich zu reißen, das Schicksal zu meistern und die Entwicklung des kommenden vorzuzeichnen.

Mit den reichen Mitteln einer bewundernden Darstellungskraft beschreibt Robert Hohlbaum in seinem Roman die erfüllende und entscheidende Zeit deutscher Erniedrigung unter napoleonischer Fremdherrschaft und, in ihrem Brennpunkt, die tragende Gestalt eines der größten unserer neueren Geschichte, die leidenschaftlich-deutsche Persönlichkeit des Reichsfreiherrn vom Stein.

Das preussische Heer ist geschlagen, schußlos ist das Land der Willkür der fremden Besatzung ausgeliefert, der Untergang Preussens, das Schicksal Deutschlands scheint besiegelt. In atemberaubender Spannung erleben wir den heldenhaften Kampf des ersten und unerschrockenen Mannes, der die mitreißende Macht eines unerschütterlichen Willens einsetzt zur Befreiung und Einigung seines Volkes.

An ihm zeigt es sich, daß in Notzeiten des Vaterlandes nicht der Mann ausreicht, der seine Pflicht tut, seinen Anweisungen folgt und fest abhängig bleibt vom Urteil der höheren Instanz — sondern daß allein der bedingungslose Einsatz der ganzen Persönlichkeit den Wagnis zu brechen vermag. Nur wer es magt, allein der Stimme des Gewissens zu folgen, kann Führer in Zeiten der Not sein. Um ihn sammeln sich die tüchtigen Geister der Zeit, die unermüdlichen Helfer am Erneuerungswerk: Scharnhorst, Gneisenau und Knud, der alte Blücher, Humboldt und Hardenberg — eine Fülle von Gestalten, Geschehnissen und Werten stehen vor dem Auge des Lesers bereit und läßt die Spannung und Anteilnahme nicht abreißen bis zum erlösenden Schluß. Es hat einen tiefen Sinn, daß es ein aus Südwestdeutschland, dem unglücklichen Schauplatz deutscher Grenzlandnot stammender Dichter ist, der diesen „Roman eines Führers“ geschrieben hat. Aus der Sehnsucht nach ruhmreicher Volksgemeinschaft und echtem Führertum ist das Buch geboren, das uns nicht nur deshalb so unüberwindlich packt, weil es hier, damals wie heute, um die Wiederaufrichtung und den inneren Neuaufbau unseres so Boden llegenden Volkes geht, sondern vor allem deshalb, weil die Gestalt Steins uns zum unvergänglichen Vorbild und zum Beweis dafür wird, was ein einzelner durch gläubigen Glauben zu vollbringen vermag — einer feindlichen Welt und allem dumpfen Widerstand zum Trotz.

Dans Heinrich Ehler

„Die drei Begegnungen des Baumeisters Wilhelm“

Roman. In Reinen gebunden M 5.80. Broschiert M 4.50. Albert Rangen/Georg Müller Verlag, München, 1934.

Dieses ruhende Buch schenkt ein echter Dichter, dem es ernst ist mit seiner Verantwortung vor dem Schicksal der Gegenwart. Der Schwabe Dans Heinrich Ehler nimmt in seinem Gesamtwerk die hohe Überlieferung der deutschen Klassik und Romantik bewußt auf; sein neues Buch, das er nach längerem Schweigen seinem Volke schenkt, wuchs auf eben diesem Boden einer sicheren Überlieferung, bringt aber darüber hinaus eine lebendige Auseinandersetzung mit unserer Gegenwart. Ehler gestaltet in den „Drei Begegnungen des Baumeisters Wilhelm“ den Lebensweg eines fahrenden jungen Menschen, seine Entwicklung vom Jüngling zum Mann — und zugleich Krisis, Katastrophe und beginnenden Aufbruch unserer Zeit. Innere Reife und Kraft gewinnt die Dichtung durch den ruhenden Hintergrund einer religiös-metaphysischen Ordnungswelt, wie sie dem christlichen Glauben sich darstellt.

Durch die ständige Begegnung auf eine höhere Welt wird das zunächst einfach und ein wenig entlegene scheinende Geschehen zu besonderem Rang emporgehoben. Was dem jungen Baumeister Wilhelm geschieht: daß er einem holden und reinen jungen Mädchen gegenüber schuldig wird durch rauchhaftes Sich-Berufen an eine andere, eine reife, sinnstrenge Frau — und daß er, dann gelähmt auf den

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Generalvertretung für Jugoslawien:

DEUTSCHES VERKEHRSBÜRO, BEOGRAD

Obesing. Franz Neuhausen



Ermässigte Rundreisefahrkarten

HAMBURG — NEW YORK — HAMBURG

vom 22. Oktober 1934 bis zum 30. April 1935

ab Dinar 5.625.—

Abfahrt jeden Donnerstag in Hamburg

Es reist sich angenehm mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

Auskünfte, Prospekte und Schiffsakten erhalten Sie durch:

Deutsches Verkehrsbüro, Beograd

Knezev Spomenik 5

Telefon 27-290, 30-003

Schlachtfeldern des großen Krieges, wiederum einem edlen jungen Mädchen sich verloben muß und so dreimal Schuld auf sich lädt, das will verstanden sein als dichterisches Symbol für die Schuld eines ganzen Zeitalters. Die ursprüngliche Ordnung, die Klarheit und Reinheit des Verhältnisses junger Menschen ist gelöst. Nur durch Opfer und Begegnung kann diese Schuld gelöst werden. Am kleinsten Punkt fühlt sich Wilhelm mitschuldig an der Anordnung, worin die Welt geraten ist. Er kommt zur Einsicht, daß das eigentlich Deutsche die Hinahme der Ordnung, der Lust ist, und daß seine Bauwerke erst dann wieder groß und in sich ruhend sind, als er dem größeren Welt dient.

Es ist ein schönes Buch, dessen bewegtes Geschehen doch im besten auf einem stillen Grunde ruht, das auch den Leser hinführt zu stiller Befinnung. Wie eine edle Melodie umflüstert die gehobene Sprache des Dichters, die den feinsten Schwingungen der Seele nachgeht, seine Gestalten und macht das Mitleben an ihren Schicksalen zu einem weit über eine gewöhnliche Romanlektüre hinausgehenden Genuß.

Die Großfürstin Marie-Gorgiewna erhält einen riesigen Goldschatz

Erst vor kurzem konnte berichtet werden, daß sich die Prinzessin Marina von Griechenland, deren Familie sich in Beograd aufhält, mit dem englischen Prinzen George verlobt hat. Die romantische Liebesaffäre hat nicht nur in Jugoslawien und England größtes Aufsehen erregt. Jetzt kann abermals über ein Glück Meldung gemacht werden, das der vertriebenen königlichen Familie von Griechenland zuteil wurde. Die Großfürstin Marie-Gorgiewna hat nach einem 10-jährigen Rechtsstreit jetzt endlich die 900 Gold- und Silberstücke des verstorbenen Generals Wrangel als Eigentum zuerkannt erhalten. Die Großfürstin ist die Tante der schönen Marina und war die Gattin des Großherzogs George von Rußland, der von den Bolschewisten im Jahre 1919 erschossen wurde. Der große Schatz besteht aus einer unübersehbaren Menge von uralten und zum Teil unbezahlbaren Münzen, die der Großfürst George gesammelt und kurz vor dem Ausbruch des Krieges dem Romanoff-Museum in Sankt Petersburg zur Ausstellung überwiesen hatte. Außer diesen Münzen sind noch andere äußerst wertvolle Kunstgegenstände aus Gold und Silber in diesen Kisten enthalten. Der Goldschatz hat nach dem Kriege ein bewegtes Schicksal gehabt. Er wurde Tausende von Kilometern in aller Heimlichkeit durch Rußland geschleppt. Zuerst von Petersburg nach Moskau, von da zum Kaukasus, dann zu dem Hafen Trabzon am Schwarzen Meer, wo

er in dunkler Nacht auf einen Reiter verladen wurde, der ihn nach gefährlicher Fahrt nach Jugoslawien brachte. Ein Teil des Schatzes wurde später von General Wrangel in London verkauft. Die übrigen Kisten aber kamen in die Tresorteller des jugoslawischen Finanzministeriums, wo sie noch heute liegen. Die Sowjetregierung hat großes Interesse daran gehabt, den Schatz auf dem Prozeßwege zurück zu erhalten. Der Rechtsstreit wurde aber kürzlich in einer Sonder Sitzung des jugoslawischen Kabinetts zugunsten der Großfürstin entschieden.

Danksagung

Anlaßlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Verbliebenen, Frau

Aloisia Jicha

danken wir herzlich für die zahlreiche Teilnahme am Leichenbegängnis und die schönen Kranz- und Blumenspenden. Besonderen Dank der Frau, Feuerwehr von Celje für das letzte Geleit.

Celje, im November 1934.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Zu verkaufen

Antiquitäten, Möbel, Zinn, Porzellan usw. Anfragen in der Verwaltung des Blattes.

Mit kompletter Gasthaus-Einrichtung und Möbeln, könnte arme intelligent Frau die

Führung einer Mensa

oder dergleichen übernehmen. „Khrliok“ postlagernd Rogatec

Vertreter und Vertreterinnen

Zum Vertriebe eines mod. Weltartikels, vornehm, wahrheitsliebendes, bescheidenes Auftreten, hohes Barockkommen, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, werden bei Konventionen, prompt, in ständig feste Anstellung, Pensionsberechtigung, akzeptiert. Nur schriftliche Offerte, mit Lichtbild an Bureau reichsdeutscher Erfindungen Hauptvertretung für das Drubantat Wilhelm Hoppe, Celje, Kerkov trg 8